

Physiotherapie – Hand in Hand mit Hundehaltern

Hundephysiotherapie zur Prävention, zur Rehabilitation und trainingsbegleitend hat sich in den letzten zehn Jahren etabliert. Die Anzahl der praktizierenden Therapeuten wächst stetig. Im Vordergrund stand dabei von Anfang an die Schmerzlinderung und die Erhaltung oder Wiederherstellung der Mobilität der Hunde. In der letzten Zeit gewinnt darüber hinaus die Beratungsfunktion zur Haltung und insbesondere zur körperlichen Auslastung an Bedeutung.

Hunde sind als Familienmitglieder mittlerweile wichtige Freizeitpartner. Die Auswahl der eigenen Hobbys erfolgt oft in Abstimmung mit dem Vierbeiner. Die Sportarten, die für Hunde angeboten werden, zielen nicht selten auf deren überragenden körperlichen Fähigkeiten ab. Hunde sind schnell, wendig und sprunggewaltig.

Nicht selten bietet der aktive Halter seinem Hund zwei oder drei unterschiedliche Aktivitäten in der Woche, um für genügend Abwechslung zu sorgen. Stereotypes Nur-Ball-Spielen ist zum Glück out. Zeitaufwendige Beschäftigungen wie das Mantrailing boomen. Dazu kommen noch tägliche Spaziergänge.

In so einem Hundeleben kommt man schnell auf über drei Stunden Bewegung täglich und an den Wochenenden wird es meist noch ausgeweitet. Und obwohl das wirklich mehr als genug ist, haben manche Hundebesitzer dabei immer noch ein schlechtes Gewissen, weil sie ihrem Hund zu wenig bieten. Genährt wird das unter anderem mit Empfehlungen, sich täglich mindestens vier Stunden mit dem Hund zu beschäftigen. Das mag schon sein, aber Beschäftigung ist nicht Bewegung. Beschäftigung kann auch ein ruhiges Suchspiel in der Wohnung sein oder einfach nur Streicheln auf dem Sofa. Es gibt im Prinzip keinen Hund, der dauerhaft vier Stunden am Tag Bewegung braucht. Selbst besonders lauffreudige Rassen benötigen für ihr Wohlfühl nicht täglich ein solches Pensum. Natürlich gibt es Hunde, die das Übermaß erst mal problemlos wegstecken. Aber leider zeigen die Hunde, für die es eine Überlastung darstellt, das nicht offensichtlich. Hier beginnt der Kreislauf aus Schmerz, daraus resultierender Schonhaltung und dadurch erzeugter Überlastung weiterer Strukturen. Weder beim Training, noch bei Spaziergängen und schon gar nicht im Rudel wird hier ein Vierbeiner frühzeitig Alarm schlagen. Manchmal fällt nur auf, dass ein Hund nicht mehr so ausgelassen spielt, dass er eher mal zurückbleibt, gerade auf den letzten Metern zum Auto, oder dass er nach einer Ruhephase schlechter hochkommt. Das sind nur Beispiele für Veränderungen, die es wahrzunehmen gilt, weil ein Hund so chronisch auftretende Schmerzen kommuniziert.

Bei der Interpretation solcher Signale kann der Hundephysiotherapeut helfen. Vor allem wenn man den Hund ernsthaft im Sport führen möchte oder einfach nur Lust auf viel Bewegung mit dem Vierbeiner hat, empfiehlt es sich sogar präventiv ein Beratungsgespräch zu führen. Es geht darum zu verhindern, dass der Hund körperlich überlastet wird und dadurch Schaden nimmt. Hunde, die bereits am Bewegungsapparat erkrankt sind, erhalten diese Beratung zwangsläufig als Teil der Therapie. Ohne eine vernünftige Haltung und Bewegung kann sonst eine Behandlung gar nicht erfolgreich sein.

Der Hundephysiotherapeut erfragt alle Daten aus dem Alltag (z.B. Treppen im Haus, Ernährung), eine mögliche Krankengeschichte (z.B. Knochenbruch als Welpen oder eine Fehlbildung der Knochen wie bei Hüftgelenkdysplasie) und die Art der Beschäftigung bzw. Bewegung. Zusammen mit dem aktuellen Eindruck, den er sich vor Ort vom Hund macht (Status Muskulatur, Gangbild, Gelenkbeweglichkeit, uvm), kann er sich dann ein Urteil erlauben und Empfehlungen aussprechen. Natürlich spielt hier auch die Erfahrung aus der Praxis eine Rolle, weil es eben bestimmte Risikogruppen für Beschwerden am Bewegungsapparat gibt. Aber trotz dieser „Schubladen“ bleiben die Ratschläge individuell, weil es natürlich auch einen Labrador geben kann, der keinerlei Gelenkprobleme hat, der nicht beim Gehen mit dem Popo wackelt – und natürlich darf der dann auch am Fahrrad laufen. Wichtig ist es ja ohnehin zu differenzieren, wie sich der Hund bewegt. „Kontrolliert an lockerer Leine im gemütlichen Trab beim Joggen“ oder „wildes Toben beim Spielen“ sind ja ganz unterschiedliche Anforderungen für den Körper. Auch hier gibt es konkrete Empfehlungen vom Therapeuten. Wie der Besitzer diese umsetzt, ist meist ein Kompromiss, aus dem was optimal wäre und was die lieb gewordenen Gewohnheiten sind. Aber manchmal hilft es ja schon, wenn die Tipps umgesetzt werden. Zum Beispiel ist es gut, selbst auf einem normalen Spaziergang als eine Art Aufwärmphase den Hund für wenige Minuten kontrolliert traben zu lassen, bevor es Leinen-los-querfeldein ans Galoppieren geht. Kein Therapeut möchte dem Hund allen Spaß im Leben nehmen, aber die Erfahrung zeigt, dass Schmerzen auch keine erwünschten Begleiter sind.

Nicht nur durch die Haltungsumstände und die Beschäftigung kann die Familie maßgeblich zur Gesunderhaltung des Hundes beitragen. Ein fester Bestandteil jeder Therapie sind sogenannte Hausaufgaben. Hier leitet der Therapeut den Besitzer an, wie er mit physiotherapeutischen Maßnahmen dem Hund zuhause helfen kann. Zum Beispiel kann eine entspannende Massage mit einer Bürste ganz einfach von jedem erlernt werden. Diese kann dann mehrmals in der Woche durchgeführt einen guten Beitrag zur Linderung von Rückenschmerzen bringen. Sie ergänzt oder ersetzt sogar die Profi-Massage durch den Therapeuten. Vor allem bei Hunden, die misstrauisch gegenüber Fremden sind, ist es unerlässlich, den Besitzer mit einzubinden. Denn zu einer entspannenden Massage kann kein Hund im Rahmen einer Therapie gezwungen werden. Und der Besitzer hat so eine Therapiemöglichkeit an der Hand, mit der er seinem Hund lebenslang etwas Gutes tun kann.

Susanne Siebertz, Hundephysiotherapeutin, www.gangwerk.de